

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 35 (1978)

Heft: 1

Artikel: Kriterien zur Abklärung der Förderungswürdigkeit eines Athleten

Autor: Hotz, Arthur

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

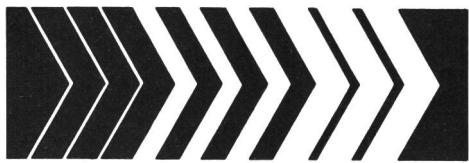
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FORSCHUNG TRAINING WETTKAMPF

Kriterien zur Abklärung der Förderungswürdigkeit eines Athleten

Arthur Hotz

Zu einem stets aktuellen Problem des Trainers

Jeder Trainer muss immer wieder von neuem abklären, in welchem Masse dieser oder jener Athlet noch steigerungsfähig ist: Welche Talente des Sportlers sind noch nicht ausgeschöpft? Und inwiefern ist der Athlet förderungswürdig? Die Abklärung der Förderungswürdigkeit ist eine regelmässig vorzunehmende Standortbestimmung, und zwar auch dann, wenn die Eignung offenbar schon längst aufgrund bisheriger Leistungen genügend bewiesen worden ist. Eignung ist ein von vielen Variablen abhängiger und wandelbarer Zustand. Die Förderungswürdigkeit abklären heisst deshalb, vorerst die Steigerungsfähigkeit des Athleten erfassen. Und hier beginnen die Schwierigkeiten: weil Fähigkeiten die künftigen Fertigkeiten bestimmen, müssten die Fähigkeiten gemessen werden können. Aber wie können das Verbesserungspotential und im speziellen die Steigerungsfähigkeit, also die Lernfähigkeit, das heisst die aktuell wahrscheinlichen Lernreserven praxisrelevant, quantifiziert werden? Dies ist der eine grosse Problemkomplex. Der andere betrifft die Interpretation der erhobenen Daten, insbesondere die Gewichtung der bereits erbrachten Leistung innerhalb der erfass- oder schätzbaren Faktoren, welche die künftige Leistung wesentlich beeinflussen. Zudem muss auch die Leistungsentwicklungstendenz der jeweiligen Sportart mitberücksichtigt werden.

Wie können Beobachtungen praxisrelevant standardisiert werden?

Bei der Abklärung der Förderungswürdigkeit spielt die Beurteilung der Lernfähigkeiten und Bewegungsfertigkeiten durch den Trainer eine wichtige Rolle. Die Quantifizierung von bewegungstechnisch komplizierten Sporthandlungen (Bewegungsabläufen) ist ein Problem, das zu-

mindest für die Praxis noch weitgehend ungeöst ist. Zwar ist bekannt, dass mit genügend grossem Aufwand bestimmte Aspekte der Begabung, einzelne Fähigkeiten und Fertigkeiten (im naturwissenschaftlichen Sinne) gemessen werden können. Diese Art Erhebung von diesbezüglichen Daten aufgrund standardisierter Messtechniken sind aber für den Praktiker kaum durchführbar und oft zu wenig relevant, denn wesentliche leistungsmittelbestimmende, situationsgebundene Werte, wie zum Beispiel die mehr psychologischen Komponenten der Leistung, sowie jene Faktoren, welche die Bewegungsqualität «mass-geblich» bestimmen, können unter Laborbedingungen für den Praktiker nur ungenügend erfasst werden. Die Trainer sind somit im wesentlichen blass auf ihr Beobachtungs- und Beurteilungsvermögen angewiesen, auch wenn immer wieder Resultate von Leistungstests und/oder Wettkämpfen herangezogen werden, auf die schliesslich mehrheitlich die endgültige Beurteilung abgestützt wird. Genügt aber der Leistungsaspekt zur Abklärung der Förderungswürdigkeit? – Wohl kaum! Deshalb muss das Problem gelöst werden, wie die Beobachtungen des Trainers, praxisrelevant standardisiert werden können, damit die gewonnenen Daten zu einer differenzierteren prozessbegleitenden Diagnose beitragen können. Und dies möglichst mit geringem Aufwand, also jederzeit durchführbar und ohne nennenswerte Verzögerung zwischen Beobachtung und erforderlicher Massnahme.

Bewegungen, Bewegungsabläufe und Bewegungsverhalten beurteilen können, gehört zu den anspruchsvollsten Aufgaben des Trainers, denn sportliche Bewegungen sind stets komplex, jedenfalls meist komplexer als Alltagsbewegungen. Will der Trainer nun Bewegungen auf irgend eine Art quantifizieren, müssen vorerst zahlreiche Fragen beantwortet werden; die hier zusammengetragen die Komplexität der angeschnittenen Probleme illustrieren mögen:

Grundsätzliche Fragen:

- a) Inwiefern ist sportliche Bewegung in qualitativer Hinsicht quantifizierbar, und zwar ohne die meist zu aufwendigen technischen Hilfsmittel der Biomechaniker (wobei kein Trainer gänzlich auf Video und Film verzichten kann), sondern unmittelbar praktikabel für die Kommunikation zwischen Trainer und Athlet und/oder innerhalb des Trainerstabes, also in verbaler Form?
- b) Wie sehr wird das Bewegungssehen durch die verschiedenen Standpunkte und Standorte der einzelnen über Athleten aussagenden Trainer beeinflusst?
- c) Welche psychologischen Beurteilungseffekte können das Bewegungsbild verzerrn?

Methodische Fragen:

- a) Inwieweit ist verbale Abbildung von beobachtbarer sportlicher Bewegung möglich?
- b) Ist verbaler Bewegungsausdruck nicht bereits Interpretation, also auch diagnostisch (Beurteilung der Jetzt-Form) und prognostisch (was noch zur Soll-Form fehlt) in einem?
- c) Wenn sportliche Bewegungen komplex sind, wie einfach – oder: um wieviel reduziert? – darf die verbal ausgedrückte Beobachtung sein?
- d) Woran orientiert sich die Bewegungsbeobachtung? An einem aus der Sicht des Trainers technisch optimalen Bewegungsablauf oder an einem die Anlagen des Athleten bereits berücksichtigenden individuell möglichen Bewegungsablauf?
- e) Wie verbal differenzierbar ist sportliche Bewegung? Wo sind Grenzen der Differenzierung?
- f) Wie werden einzelne verbal formulierte Bewegungscharakteristika im Hinblick auf die zu treffenden Massnahmen der Leistungsförderung gewichtet?
- g) Kann prozessbegleitende Bewegungs- und Leistungsverhaltensbeobachtung standardisiert werden?

Bewegungsbeobachtung in Worten ausgedrückt

Der Trainer beobachtet den Athleten wohl am intensivsten während des Trainings, und zwar besonders die technischen Aspekte des Bewegungsablaufes. Die Beobachtungen des Trainers sind stets zielgerichtet: Wie situationsgerecht war hier die gezeigte Technik; was kann oder muss besser oder zumindest anders gemacht werden, um aus der aktuellen Leistungsfähigkeit ein Leistungsmaximum herauszuformen? In der Fachsprache des Trainers können verschiedene Dimensionen unterschieden werden, beispielsweise:

- das Bewegungsprotokoll
- die Bewegungsinterpretation
- die Bewegungsanleitung

Die Reihenfolge der aufgezählten Dimensionen gibt sowohl den zeitlichen Ablauf wieder als auch den Vorgang und zum Teil die Verarbeitung des wahrgenommenen Bewegungsablaufes:

- der Trainer beobachtet den Athleten, sein Bewegungsverhalten, seine Bewegungen und insbesondere die technischen Bewegungsabläufe in Training und Wettkampf und hält seine Beobachtungen deskriptiv fest;
- das Bewegungssehen des Trainers ist vorerst ein unartikuliertes Erfassen von Bewe-

gungseindrücken. Kaum wahrgenommen, giesst der Trainer seine Eindrücke in Ausdrücke um, damit er sich mitteilen kann. Die Schwierigkeit, einen komplexen technischen Bewegungsablauf der Wahrnehmung entsprechend zu formulieren, meistert der Trainer in einem Abstraktions-Prozess mit Hilfe eines Rasters: er kennzeichnet die Bewegung mit Bewegungscharakteristika, welche seiner Meinung nach dazu beitragen, die Bewegungsleistung (als Gesamtausdruck) nach einzelnen Merkmalen (Bewegungskriterien) zu umreissen;

- dieses charakterisierende Um-, Beschreiben und in Worten Wiedergeben, also das verbale Abbilden von Bewegungsbeobachtung, ist mehr als nur Protokoll, es ist schon Interpretation. Die Bewegungsausführung als Ganzes wird auf einzelne Fähigkeiten und Fertigkeiten des Athleten zurückgeführt: Bewegung wird gedeutet in Wörtern. In diesem Zusammenhang tauchen natürlich manche Probleme, besonders methodischer Art, auf, wie sie beispielsweise auch in der psychologischen Persönlichkeitsforschung unter dem Aspekt der wissenschaftlichen Bestimmung von Eigenschaften diskutiert werden.

Verbale Abbildung dient letztlich der (gegenseitigen) Verständigung, wobei sie in der zielgerichteten Bewegungsanleitung für den Athleten besondere Wichtigkeit hat, denn Missverständnisse begrifflicher Art erschweren den Lehr- und Lernprozess erheblich. Dient verbale Abbildung von Bewegungsabläufen jedoch der Klassifikation der Athleten, geht es vor allem darum, alle visuell erfassbaren bewegungsbestimmenden Merkmale in ihrem Intensitätsgrad so festzuhalten, dass eine möglichst grosse Annäherung an die Wirklichkeit zustande kommt und dass im Hinblick auf eine Selektion Athleten bezüglich ihrer Förderungswürdigkeit miteinander verglichen werden können.

Ganzheitliches und analytisches Bewegungssehen

Bei der verbalen Abbildung eines Bewegungsablaufs gilt es stets auch zu überprüfen, was eigentlich verbal ausgedrückt wird. Da mit einzelnen Umschreibungen immer nur Aspekte einer Bewegung eingefangen werden, stellt sich die Frage, ob damit auch ein bestimmender Bewegungsfaktor erfasst worden ist oder ob «nur» ein visueller Eindruck beschrieben wird, der ein Produkt verschiedener Bewegungskomponenten sein kann. In diesem Zusammenhang kommt auch zum Ausdruck, inwiefern der Trainer einen Bewegungsablauf als Ganzes beurteilt

oder als Summe einzelner Phasen. Für den Praktiker jedoch entscheidet einzig die Effizienz über die Relevanz solchen Fragens. Falls mit verbaler Bewegungscharakterisierung eines technisch komplexen Bewegungsablaufes Hinweise irgendwelcher Art gewonnen werden können, die in entsprechende Massnahmen umgemünzt, dazu beitragen, die bisherige Leistung zu steigern, so ist es (für den Praktiker) gleichgültig, ob nun Erscheinungsbilder oder Faktoren der Bewegungsausführung erfasst worden sind oder nicht. Für dieses handlungsorientierte Erkenntnisinteresse des Trainers müssten auch Sportwissenschaftler vermehrt Verständnis aufbringen. Lewin soll den Hinweis gegeben haben, «dass nichts so praktisch sei wie eine gute Theorie»¹. In diesem Sinne fehlt den Trainern noch manch' praktische Theorie. Anderseits darf auch der Trainer vom Wissenschaftler nicht nur Hilfen in Rezeptform erwarten.

Das Erkennen von Mängeln und ihre Behebung

Der gute Trainer unterscheidet sich vom weniger erfolgreichen unter anderem auch im Bewegungssehen. Aufgrund der verbalen Abbildung dessen, was der Trainer von einem Bewegungsablauf als wesentlich bezeichnet, kann das Bewegungsverständnis des Trainers erkannt werden. In der Bewegungslehre, deren Gegenstandsbereich «von der Bewegung über das Verhaltensprofil des Menschen bis zum neuro-psychischen Funktionsgefüge»² reicht, wird in verschiedenen Theorien versucht, das Bedingungsgefüge der menschlichen Bewegung zu erläutern, Bewegungsfaktoren aufzuzählen, Bewegungsformen unter zahlreichen Aspekten zu systematisieren. Auch für den Trainer sind bestimmte Bezugspunkte massgebend; sein Bewegungssehen orientiert sich aber in erster Linie an den Merkmalen des ihm optimal scheinenden Bewegungsablaufes: sein Augenmerk ist somit auf das Erkennen eines Mangels gerichtet. Seine Beobachtungen dienen dem Athleten als Grundinformationen für Steuerungs- und Optimierungsprozesse: Das Fehlerkennen ist für den Trainer eine wichtige Aufgabe, denn es geht in diesem Zusammenhang um die Abweichung von der Idealausformung einer Bewegung. Das Bestimmen dieser Differenz ist jedoch wesentlich leichter als die zur Verminderung der Unvollkommenheit erfolgversprechende Therapiemassnahme zu finden. Das Beobachten und Feststellen von Mängeln ist nur ein – wenn auch sehr wichtiger – Teil des Bewegungssehens. Entscheidender noch ist die Interpretation, das Zurückführen auf Ursachen: wie

kann die Differenz zwischen «Ist» und «Soll» erklärt und erfolgreich reduziert werden?

Bei komplexen, azyklischen Bewegungsabläufen in Sportarten, die überdies durch immer wechselnde situative Faktoren beeinflusst werden, ist die Diagnose aufgrund von Beobachtungen besonders schwierig: Fehlt es an koordinativen Fähigkeiten oder an konditionellen Fertigkeiten? Hemmen psychische Faktoren die Leistungsentfaltung oder wird der Bewegungsablauf – einmal abgesehen von der messbaren Leistung – durch Materialkomponenten (beispielsweise Ski und Wachs) verfälscht? Wie kommt überhaupt die Bewegung zustande?

Im Hinblick auf die Abklärung der Förderungswürdigkeit kommen beim Erkennen von Mängeln noch weitere Aspekte hinzu. Der Trainer muss gleichzeitig mit der prozessbegleitenden Diagnose auch Prognosen stellen: Verfügt der Athlet über die Fähigkeiten, die Differenz nicht nur zum individuellen, sondern zusätzlich auch zum absoluten (das heisst zum derzeitig als möglich erscheinenden und gemessen an der Konkurrenz zumindest notwendigen) Optimum erfolgreich verringern zu können? Die Antworten auf diese zweifellos zentrale Frage bleiben auch hier im Vorwissenschaftlichen stecken: Ahnungen, Vermutungen basierend auf Erfahrungen, irrational geleitet von Intuition und ausgedrückt mit mehr oder weniger Überzeugung. Aufgrund dieser «Werte» (subjektive Primärerfahrung), Entscheide zu fällen, muss sicher schwerfallen. Weil der Trainer in solchen Fällen Beobachtungen nicht wissenschaftlich exakt beweisen kann, flüchtet er zu den (doch so beweiskräftig scheinenden) Leistungen und schmuggelt in deren Interpretation sein nicht stets scharf umrissenes Meinungsbild hinein. Dieses Leistungsverständnis des Trainers wird aber erst dann für andere verständlich, wenn es nach aussen sichtbar strukturiert wird, das heisst wenn Orientierungshilfen oder Indikatoren angegeben werden.

Nach welchen Kriterien soll ein Athlet beurteilt werden?

In Theorie und Praxis wird mit (allerdings unterschiedlichen Vorgehen) versucht, genaue Kenntnis von bewegungsbestimmenden Merkmalen zu erlangen, um den Athleten bezüglich seiner Förderungswürdigkeit besser beurteilen zu können. Im folgenden wird dargestellt, welche Kriterien bei der Abklärung der Förderungswürdigkeit eines Athleten berücksichtigt werden könnten. Es wird versucht, die meist subjektiven Erfahrungen des Trainers überprüfbar zu machen.

Während meiner Trainertätigkeit im Bobverband und danach im Skiverband sammelte ich während des Trainingsprozesses, in Auswertungsgesprächen und Selektionssitzungen eifrig Beurteilungskriterien, die von Disziplintrainern genannt wurden, wenn es galt, Athleten zu charakterisieren, Vorzüge des einen im Vergleich zum andern hervorzuheben oder bei Fehlerkorrekturanweisungen, dem Athleten zu erklären, woran es ihm noch fehle. Dabei ist feststellbar, dass es vor allem zwei Gruppen von Kriterien gibt: sportartbezogene und sportartunabhängige Kriterien. Alle Kriterien haben stets einen unterschiedlichen Intensitätsgrad. Für die Beurteilung schlage ich fünf Abstufungen vor. Bei mehr als fünf zu unterscheidenden Gradwerten wäre der Trainer in seiner Beurteilungsfunktion überfordert. Aus naheliegenden Gründen kann hier nicht auf die sportartspezifischen Kriterien eingegangen werden.

Sportart-unabhängige Kriterien

Gleichsam als Einstimmung wird vorerst ein physisches Grobbild entworfen:

1. Physischer Eindruck

- gross, mittel oder klein
- athletisch (auf den Körperbau bezogen)
- kräftig (auf die Muskelbeschaffenheit bezogen)
- robust (auf die Widerstandsfähigkeit bezogen)
- beweglich

2. Pädagogisch-psychologische Beobachtungen

- stress-widerstandsfähig
- erwartet viel von sich
- kann Niederlagen verkraften
- kann allein trainieren
- erträgt Kritik
- reagiert (positiv) auf Leistungsanreize
- akzeptiert Traineranordnungen
- sucht Fehler vorerst bei sich
- ehrgeizig, erfolgreich zu sein
- selbstsicher (emotionell stabil)
- mutig
- risikofreudig
- konzentriert
- lernbegierig
- ausdauernd (lerngeduldig bis Ziel erreicht)
- kann sich quälen
- entscheidungsfreudig
- intelligent
- kreativ (originell)

3. Koordinative Handlungsfähigkeiten

- koordiniert
- kontrolliert

- elegant
- bewegungsbegabt (kann neue Bewegungsabläufe schnell lernen)
- korrekturbegabt (kann Korrekturimpulse rasch umsetzen)
- kann auf unerwartete situative Bewegungsbedingungen erfolgreich reagieren

4. Konditionelle Handlungsfähigkeiten

- gewandt/geschickt
- spritzig/wirbrig
- bewegungsinitiativ
- schnellkräftig
- aggressiv (im Bewegungsverhalten)
- reaktionsschnell (im Bewegungsverhalten)
- erholt sich schnell von Anstrengungen

Schlussbemerkungen

Die über einen längeren Zeitraum durchgeföhrten Trainings- und Wettkampfbeobachtungen in Form von verbal beschriebenen Merkmalen sollen dazu beitragen, subjektive, vorwiegend un-

differenzierte Eindrücke eines Trainers von einem Athleten zu systematisieren. Personalisierte Beobachtung soll durch die Aufgliederung in verschiedene Aspekte (Kriterien) standardisiert, sogenannt naive Beobachtung also intersubjektiv überprüfbar gemacht werden. Gleichzeitig wird mit der standardisierten Beobachtung die Möglichkeit gegeben, Beobachtetes zu messen, das heißt einzelne Beobachtungen (Aspekte) bezüglich ihres Ausprägungsgrades zu quantifizieren. Allerdings ist bei einer Vielzahl von Aspekten die Gewichtung der Kriterien zwar vordringlich, aber auch problematisch. Weil sich, wie erwähnt, zahlreiche oben aufgeführte Aspekte überlappen, ist es denkbar, dass einzelne Kriterien besonders aussagekräftig sind. Bei der Qualifikation von Mitgliedern des Schweizer Herrenteams der alpinen Skirennfahrer (eine ausführliche Datenerhebung ist beim Verfasser) hat sich beispielweise gezeigt, dass die nach FIS-Punkten Bestklassierten in folgenden sechs Kriterien die höchsten Ausprägungsgrade hatten:

Physischer Eindruck:

- athletisch

Psychologisch-pädagogische Beobachtungen:

- stress-widerstandsfähig
- ehrgeizig, erfolgreich zu sein

Koordinative Handlungsfähigkeiten:

- korrekturbegabt (kann Korrekturimpulse rasch umsetzen)

Konditionelle Handlungsfähigkeiten:

- bewegungsinitiativ

- erholt sich schnell von Anstrengungen

Inwiefern die Abklärung der Förderungswürdigkeit (zumindest bei alpinen Skirennfahrern) auf diese sechs Kriterien beschränkt werden könnte, werden (hoffentlich) Längsschnittuntersuchungen zeigen können. Welche andere Sportverbände stellen sich auch zur Verfügung?

Zusammenfassung

Der Verfasser umreißt vorerst das vielschichtige Problem, beobachtete komplexe Bewegungsabläufe verbal abzubilden und weist insbesondere auf diesbezügliche grundsätzliche und methodische Fragen hin. Im Zusammenhang mit der Abklärung der Förderungswürdigkeit ist aber die Beurteilung eines Athleten durch den Trainer immer Diagnose und Prognose. Für diese eingehende Charakterisierung der Athleten werden sportartunabhängige Kriterien aufgelistet, die aufgrund seiner Erfahrungen dazu beitragen, die wesentlichsten Aspekte zu erfassen, die einen förderungswürdigen Athleten auszeichnen.

Anmerkungen

¹ Zitiert nach: Ulrich, E. (Hrsg.): Beiträge zum Mentalen Training, Frankfurt am Main, 1973, 10.

² Ungerer, D.: Bewegungslehre; in: Rieder, H. (Hrsg.): Bewegungslehre des Sports, Schorndorf 1973, 153.

Literaturhinweise

Haase, H.: Die Objektivität der Bewertung komplexer, sportlicher Leistungen; in: Leistungssport 1972, 346–351.

Hotz, A.: Wie weit vom Plafond entfernt? Unveröffentlichtes Manuskript; 1977.

Hotz, A.: Trainingslehre – eine Art Philosophie des Trainers. Beiträge zur Trainerausbildung; 1977 (im Druck).

Kaminski, G.: Bewegungshandlungen als Bewältigung von Mehrfachaufgaben; in: Sportwissenschaft 1973, 233–250.

Kaminski, G.: Einige Probleme der Beobachtung sportmotorischen Verhaltens; in: Rieder, H. unter anderem (Red.): Empirische Methoden in der Sportpsychologie; Schorndorf, 1975, 43–65.

Martin, D.: Theoretische Überlegungen zur «Standardisierten Wettkampfbeobachtung»; in: Leistungssport, 1972, 363–368.

Röthig, P.: Arbeitsbogen zum Unterrichtsfilm «Bewegungsqualitäten – Bewegungseigenschaften»; Frankfurt am Main, o.J. Röthig, P. (Red.): Sportwissenschaftliches Lexikon; Schorndorf, 1977.

Anschrift des Verfassers:
Arthur Hotz, 3349 Ballmoos